

Der Fall Noel Field

Bernd-Rainer Barth und Werner Schweizer (Hg.), Der Fall Noel Field. Schlüsselfigur der Schauprozesse in Osteuropa, Berlin (Basis-Druck) 2005/2007, 2 Bde., 982/698 S., zusammen 74,60 €

Die Affäre Field erschütterte in der ersten Hälfte der 1950er Jahre die Kommunistischen Parteien Osteuropas. In ihrer Folge wurden mehrere Tausend ihrer Funktionäre und Mitglieder ausgegrenzt, verfolgt, verhaftet, verurteilt und in einigen Fällen sogar hingerichtet. Die Person des angeblichen Superspions Noel Field selbst blieb bis in die neunziger Jahre hinein weiterhin im Dunkeln. Dabei war der US-Amerikaner und frühere Leiter der Hilfsorganisation USC nicht mehr und nicht weniger als die Schlüsselfigur der Schauprozesse gewesen. Sein Name tauchte in fast jedem Vernehmungsprotokoll und in jeder Parteiüberprüfungs-Akte auf. Der Kontakt mit ihm war das Vergehen, das den aus dem französischen, mexikanischen und schweizerischen Exil zurückgekehrten Kommunisten vorgeworfen wurde. Gemäß der stalinistischen Verfolgungslogik wurden sie damit automatisch zu Mitarbeitern seiner angeblichen Spionageorganisation.

In der umfangreichen zweibändigen Edition von Bernd-Rainer Barth und Werner

Schweizer sind jetzt die Antworten auf viele bisher offen gebliebene Fragen zu finden. 163 Dokumente sind darin versammelt. Sie stammen vor allem aus dem Historischen Archiv des Staatssicherheitsdienstes in Ungarn, dem Bundesarchiv Berlin (SAPMO) und aus Geheimdienstdossiers des Schweizerischen Bundesarchivs. Weitere Akten zum Vorgang fanden die Herausgeber in tschechoslowakischen, polnischen und US-amerikanischen Archiven. Doch die Field-Affäre ist damit keineswegs lückenlos dokumentiert. In Ungarn, dem Anfangs- und Ausgangspunkt für die stalinistische Säuberungswelle im Nachkriegseuropa, hatte der Diktator Mátyás Rákosi noch vor seinem Sturz 1956 die Vernichtung belastender Unterlagen veranlasst. Nach der Niederschlagung der Revolution führte sein Nachfolger Janos Kádár dieses Werk fort. Kádár – als ehemaliger Innenminister und späterer Häftling Täter und Opfer in einer Person – hatte bis zum Ende seiner Herrschaft im Jahr 1989 nur ein sehr begrenztes Interesse, die Vorgänge um Noel Field und den Rajk-Prozess aufarbeiten zu lassen. Ähnlich verhielten sich seine Kollegen Generalsekretäre in der DDR und den anderen volksdemokratischen Ländern: Sie rehabilitierten stillschweigend ihre als Spione, Titoisten oder Zionisten verfolgten Genossen, hielten weiterhin die Akten unter Verschluss und schützten damit die Täter, die mehrheitlich in ihren Machtpositionen blieben, bis sie den Ruhestand erreichten und von denen sich nur ganz wenige für die begangenen Verbrechen verantworten mussten.

Nach der »Archivrevolution«, wie Bernd-Rainer Barth die Öffnung der Archive zu Beginn der neunziger Jahre nennt, konzentrierten sich die Enthüllungen zunächst auf die Schicksale der Opfer, die in großen Schauprozessen und in weitaus mehr Geheimprozessen verurteilt worden waren. Nach und nach rückten auch die Szenarien der Verfolgung, die Rolle von Parteigremien und Geheimdiensten, die Täter in den Blick. Doch Noel Field blieb dabei weiterhin aus-

gespart; als ob die Beschäftigung mit seiner Person noch immer tabu war. Seit 1949 war er aus der Öffentlichkeit verschwunden. Er war niemals vor Gericht gestellt und verurteilt worden. Weder im Rajk-Prozess 1950 in Budapest noch im Slánsky-Prozess 1952 in Prag war er als Zeuge aufgetreten. Nur wenige Eingeweihte wussten, dass er und seine Frau Herta 1954 in Budapest stillschweigend aus der Haft entlassen und rehabilitiert worden waren, dass sie um politisches Asyl in Ungarn gebeten hatten, wo sie bis an ihr Lebensende blieben, zurückgezogen und überwacht vom Geheimdienst.

Es ist das Verdienst von Bernd-Rainer Barth und Werner Schweizer, aus den lückenhaften, verstreuten Überlieferungen in den einzelnen Archiven in jahrelanger mühevoller Kleinarbeit ein eindrucksvolles Puzzle zusammengesetzt zu haben, das eine schlüssige Rekonstruktion der Vorgänge in den Jahren 1949 bis 1956 ermöglicht. Die bisher weitgehend unbekanntes Dokumente zur Person und zum Schicksal Noel Fields, die Barth in ungarischen Archiven fand und zum Teil ins Deutsche übersetzte, bilden den Kern der Edition. Sein Miterausgeber, der Dokumentarfilmer Werner Schweizer hatte sich in den neunziger Jahren auf andere Weise der Lebensgeschichte Fields angenähert, indem er die letzten noch lebenden Zeugen von dessen Hilfstätigkeit während des Krieges befragte.

Noel Field, ein in der Schweiz aufgewachsener Amerikaner, reiste nach Ausbruch des 2. Weltkrieges im Auftrag der Hilfsorganisation Unitarian Service Committee (USC) in das unbesetzte Südfrankreich, um untergetauchten Flüchtlingen, verfolgten Juden und inhaftierten Emigranten zu helfen. Tausenden rettete er das Leben, indem er sie mit Spendengeldern unterstützte und/oder ihnen die Ausreise in die USA oder nach Mexiko ermöglichte. Aus seinen nun veröffentlichten Selbstzeugnissen geht hervor, dass er zu diesem Zeitpunkt bereits geheimes Mitglied der Kommunistischen Partei war und einige

Jahre lang dem sowjetischen Auslandsgeheimdienst Informationen geliefert hatte. Auch ein kurzzeitiger Kontakt mit dem amerikanischen Geheimdienst OSS, den Field 1944 mit Wissen seiner kommunistischen Auftraggeber herstellte, ist belegt. 1947/48, mit dem Anwachsen der antikomunistischen Kalte-Kriegs-Hysterie in den USA, geriet Field ins Visier des McCarthy-Ausschusses. Er reiste nach Europa, um in Berlin, Prag und Budapest Männer und Frauen aufzusuchen, denen er einst geholfen hatte und die nun hohe Funktionen in den kommunistischen Parteien oder neu gebildeten Regierungen innehatten. Er hoffte, sie würden ihm und seiner Frau helfen, eine neue Existenz aufzubauen. Am 5. Mai 1949 wurde er in Prag in ein Auto gezerrt, betäubt und nach Budapest verschleppt, wo er monatelang in einem Haus des Geheimdienstes verhört und gefoltert wurde. Die Protokolle seiner erzwungenen Geständnisse wurden später vernichtet, die Herausgeber fanden jedoch vereinzelte Abschriften aus dem Jahr 1959. Vollständig erhalten dagegen waren die Protokolle der Befragungen Fields von 1954, in denen er nach Stalins Tod in einer halbherzigen Überprüfungsaktion die Geschehnisse aus seiner Sicht schilderte. Im ersten Band der Edition sind diese Dokumente abgedruckt, ebenso wie die Briefe, die der gequälte und verzweifelte Gefangene in immer noch unerschütterlichem Vertrauen an »seine Partei« richtete. Der zweite Band dokumentiert das Gerangel hinter den Kulissen um die Freilassung des Gefangenen, er beinhaltet außerdem die Zeugnisse seiner geheimdienstlichen Überwachung und seines Kampfes um Rehabilitation.

Eingeleitet werden die einzelnen Kapitel mit knappen, äußerst instruktiven Texten, die den historischen Kontext und Hinter-

grund der Field-Affäre und ihre Ausbreitung über die einzelnen osteuropäischen Länder und die DDR beschreiben. Ein umfangreicher Apparat von Fußnoten in Verbindung mit einer großen Anzahl von Kurzbiografien der involvierten Personen vermitteln dem Leser eine Vorstellung von den unterschiedlichsten Lebensgeschichten von Männern und Frauen, deren Schicksal auf irgend eine Weise mit der Field-Affäre verquickt war; Schicksale von Opfern und von Tätern, von Tätern, die zu Opfern wurden oder umgekehrt. Aber eigentlich, schreibt Bernd-Rainer Barth im Nachwort, würden diese Kategorien »weder zur Beschreibung noch zur Analyse ausreichen«. In diesem Nachwort präsentiert der Herausgeber uns außerdem eine kleine Sensation: In seiner minutiösen Darstellung der Genesis der Verschwörungskonstruktion um Noel Field weist er anhand von bisher unbekanntem Geheimdienstmaterial nach, dass – entgegen der bisher als selbstverständlich vorausgesetzten These, wonach die Initiative von Berija bzw. Stalin ausging – der ungarische Diktator Mátyás Rákosi als der Erfinder der Field-Affäre angesehen werden muss. Seine Initiative war – so Barth – eine Art Flucht nach vorn, um dem wachsenden Druck aus Moskau und den Verdächtigungen gegenüber seiner eigenen Person entgegen zu wirken. Leider sind die Dokumente, auf die sich der Herausgeber bei dieser These stützt, aus denen er zitiert, etwa Telegramme zwischen Stalin und Rákosi, ein bisher unveröffentlichter Lebensbericht Rákosis und spätere Aussagen von hohen Geheimdienstoffizieren nur zu einem geringen Teil in der Edition selbst nachlesbar. Vermutlich standen dabei wieder einmal die derzeitigen Unwägbarkeiten des russischen Archivwesens im Wege.

ANNETTE LEO (BERLIN)